

Prof. Dr. Manfred Schölch

Professur Waldbau und Waldwachstumslehre, Fakultät Wald und Forstwirtschaft, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Kontakt: manfred.schoelch@hswt.de



- Geb. 1957, 2 Kinder
- Ausbildung als Polizeibeamter
- Angestellter im elterlichen Betrieb der Holzverarbeitung,
- Abitur über den zweiten Bildungsweg
- Studium der Forstwirtschaft an der FH Weihenstephan und anschließend Studium Forstwissenschaft an der Ludwigs-Maximilians-Univ. München
- 1998 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Albert-Ludwigs-Univ. Freiburg zur Frage der natürlichen Wiederbewaldung ohne forstliche Steuerung
- 1991 Große Forstliche Staatsprüfung nach Referendardienst in Baden-Württemberg
- bis 1994 wissenschaftl. Mitarbeiter bei der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, FVA Freiburg,
- 1995 - 1999 Forstverwaltung Thüringen
- Seit März 1999 Professor für Waldbau und Waldwachstumslehre an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
- 2003-2007 Dekan
- 2007-2009 Leiter des Zentrums Wald-Forst-Holz Weihenstephan
- Ehrenamtliche Tätigkeiten:
 - Seit 2009 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW), Landesgruppe Bayern
 - seit 2013 2. Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Landesgruppe Bayern

"Immergrüne Nachhaltigkeit? Ohne Fichte - was dann?"

In Mitteleuropa verlief die nacheiszeitliche Rückwanderung der Baumarten variabel: Arten und deren Anteil waren nie konstant. Unter den heutigen Klimabedingungen würden in Mitteleuropa auf mittleren Standorten Laubwaldgesellschaften mit führender Rotbuche (*Fagus sylvatica*, L.) stocken. Im südlichen Teil der Bundesrepublik wären in Mittelgebirgslagen Weißtannen (*Abies alba*, Mill.), in höchsten und kalten Lagen Fichten (*Picea abies*, H.Karst.) verbreitet. Menschliche Nutzungen und Aufforstungen seit dem Mittelalter, vor allem im 18. und 19. Jahrhundert und nach den Weltkriegen, verbreiteten die Fichte weit in tiefere Lagen hinein. Sie ist eine der wichtigsten Wirtschaftsbaumarten geworden; die Industrie hat sich auf sie eingestellt. Ihr Anteil beträgt laut Bundeswaldinventur heute rund 25% mit abnehmender Tendenz.

Der Klimawandel wird regional unterschiedlich erwartet: In Süddeutschland gerät die Fichte auf trockenwarmen Standorten in existentielle Bedrängnis. Was kann die Fichte ersetzen? Dem kernfreien, hellen Holz der Fichte kommt das der Weißtanne fast gleich. Die Weißtanne wird voraussichtlich dem Klimawandel etwas länger widerstehen. Der Umbau von anfälligen Fichtenreinbeständen in stabilere Mischbestände mit Rotbuche und Weißtanne ist recht einfach möglich: Etwas Licht und angepasste (Reh-) Wildbestände stellen grundlegende Voraussetzungen dar.

Gebietsfremde Baumarten könnten bedrängte heimische Nadelbaumarten bereichern oder gar ersetzen. Das Interesse an "Exoten" wächst. Erwartungen an hohe Erträge seitens der Forstwirtschaft stehen Bedenken des Naturschutzes gegenüber. Gebietsfremde Arten bergen Risiken, die durch den globalisierten Handel auch außerhalb der Forstwirtschaft verstärkt werden können. Die Forstwirtschaft benötigt hinreichend verlässliche Verfahren, um gebietsfremde Baumarten vor deren Einfuhr im Hinblick auf Stabilität, Verträglichkeit und Invasivität zu beurteilen. Vorliegende Ansätze sollten zu einer "prudenten" Wirtschaftsweise weiter entwickelt werden, um langfristig Nutzen und Schutz durch Wald ungeschmälert garantieren zu können.